

FOTODOKS 2012

ACHTUNG?! RESPEKT, KONTROLLE, VERÄNDERUNG

Erschienen bei *book with a beard* anlässlich der Ausstellung im Münchner Stadtmuseum, 17. Oktober – 25. November 2012

GRENZRÄUME – ZWISCHENRÄUME

Durch dickes Sicherheitsglas blicken uns die traurigen Augen eines Gorillas an. Kinderhände drücken sich von der anderen Seite an die Scheibe – zwei Welten, Innen und Außen, getrennt durch eine gläserne Grenze. Und plötzlich erscheinen vor meinem inneren Auge wieder Michael Wolfs Porträts von unfreiwillig zusammengepferchten Menschen in Tokios U-Bahnen aus der letztjährigen FotoDoks-Ausstellung *Unglaublich – Incredibile. Sensationslust, Dokument, Realität*: in sich selbst zurückgezogen, suchen sie – mithilfe von Mundschutz, Kopfhörern und geschlossenen Augen – die Distanz zu ihrer Umgebung. Auch hier zwei Welten; die versuchte Aufrechterhaltung des Privaten im öffentlichen Raum.

Der Gorilla hat es in diesem Jahr nicht in die Ausstellung geschafft (Sorry, Jörg). Aber sowohl die Arbeit von Michael Kuhlmann, als auch Wolfs „Großstadt-Gesichter“ verweisen auf Facetten des diesjährigen Themas. In ihrer Auseinandersetzung mit öffentlichen Räumen, mit sichtbaren und unsichtbaren Grenzen, mit der Beobachtung und Überwachung von Orten oder Personen sind sie nicht weit entfernt von dem Schlagwort Kontrolle und der Frage nach der Unabhängigkeit von Individuen, Themen und Bildern. Und das bringt mich zu unserem aktuellen Partnerland Großbritannien – denn mit wem könnte man diese Fragestellungen besser und eindringlicher diskutieren als mit denjenigen, die sich gegen Personalausweise als Dokumente staatlicher Kontrolle sträuben, aber sich dafür von allen Ecken ganz selbstverständlich per „Closed Circuit Television“ (CCTV) filmen lassen?!

Da gibt es zum Beispiel **Polly Bradens** Arbeit *London Square Mile* aus der Stadt, in der nahezu jeder Mensch, jede Aktivität, jede Bewegung – objektiv und wertneutral – per Videoüberwachungsanlage aufgezeichnet wird. Mit ihren Fotografien übernimmt Braden eine Form der Auswahl und Selektierung aus der Bilderflut – eine Auswertung, für die in den

Kontrollräumen der Polizei meist das Personal fehlt. Sie konzentriert sich auf die Menschen inmitten der imposanten, glänzenden und kühlen Fassaden des Finanzdistrikts und auf die sichtbar werdende Differenz zwischen Architektur und urbanem Leben. Die Deplatzierung der Individuen im städtischen Raum wird zur Metapher einer gesellschaftlichen Entfremdung. Wie Braden übernimmt auch **Henrik Malmström** die Rolle des beobachtenden Dokumentaristen. In seiner Serie *A Minor Wrongdoing* betrachtet er die illegale Prostitution unter seinem Wohnzimmerfenster in St. Georg, Hamburg und begibt sich in die Position der Anwohner, die angehalten sind, verdächtige Personen zu melden. Die von ihm fotografisch festgehaltenen Individuen verlieren sich allerdings im körnigen Schwarz des Bildrauschens, nur schemenhaft sind sie im Dunkel der Nacht zu erkennen. Ihre Aktivitäten bleiben uneindeutig und jegliche Identifizierbarkeit wird durch die ästhetische Distanz verweigert. Der Umgang mit staatlicher Überwachung von Privatpersonen, mit Beurteilungskriterien und vermeintlichen Eindeutigkeiten wird in Frage gestellt. Auf die unmittelbare Umgebung, die Nachbarschaft und das Alltägliche konzentriert sich auch **Robin Maddock** – und zeigt mit *Our Kids Are Going to Hell* darüber hinaus, dass das Thema einer fotografischen Arbeit nicht unbedingt vor der Umsetzung feststehen muss, sondern dass auch die Recherche mit der Kamera ein Weg sein und das eigene Erleben und Sehen zu relevanten Geschichten führen kann. Während er eine Polizeistreife bei ihrer Arbeit in seinem Stadtteil Hackney im Osten Londons begleitet und dabei die zwei Seiten des Gesetzes wiedergibt, blickt **Jocelyn Bain Hogg** mit *A British Entertainment* auf sein Land, seine Gesellschaft, seine Leute. Aus seiner nahen und vertrauten Perspektive offenbart sich das Fortwährende, Verbindende und mitunter auch Komische: “A sense of something unchanged and celebrated, not ignoring the societal issues at home, but embracing a past, present and future that is an essential part of being British” (Jocelyn Bain Hogg).

Noch persönlicher und intensiver mit der eigenen Geschichte verbunden ist **Dana Popas** Arbeit *Our Father Ceaușescu*. Zwanzig Jahre nach der rumänischen Revolution im Dezember 1989, die zum Sturz und zur Hinrichtung des Diktators Nicolae Ceaușescu und zum Ende des realsozialistischen Systems in Rumänien führte, beleuchtet die in London lebende Fotografin eine Generation, der der Kapitalismus vertrauter ist als der Kommunismus – die Jugend ihres Heimatlandes, die sich zwischen den gegensätzlichen gesellschaftlichen Strukturen der Vergangenheit und Gegenwart bewegt. Soziale und kulturelle Veränderungen beschäftigen auch den Fotografen **Simon Roberts**. Schon mit seiner Arbeit *We English* (2009) lieferte er ein Porträt seiner Nation. Die sich zu jener Zeit bereits andeutende ökonomische Krise ist in *Let This Be a Sign* nicht mehr zu übersehen. Roberts, der 2010 vom House of Commons beauftragt wurde, die Wahl zu dokumentieren, trägt die visuellen Zeichen und Anzeichen zusammen, die auf die im öffentlichen Raum nur vereinzelt sichtbare Rezession hindeuten, ebenso auf die verborgene

Armut der Mittelklasse und den wachsenden Unmut in der Gesellschaft. Durch die Konzentration auf die Ikonografie dieser Entwicklungen und die Verbindung seiner Fotografien mit Texten, Videos und Objekten, schafft Roberts ein visuelles Archiv und konstruiert eine Fiktion, die zugleich die Vielfalt der gegenwärtigen britischen Realität wiedergibt.

Eine komprimierte, subjektive und ausschnittshafte Wirklichkeit sehen wir auch bei **Gregor Schlatte**. Mit *Kosovoska Mitrovica – Barbwire* zeigt er ein anderes Bild vom nördlichen Teil des Kosovos, als das öffentliche aus den Medien – einen Mikrokosmos, der metaphorisch für die gesamtgesellschaftliche Situation steht und das Selbstbild der serbischen Bevölkerung spiegelt. Seine Kamera hält eine Theatergruppe aus Belgrad fest, die auf einer provisorischen Bühne, unter freiem Himmel das Stück *Barbwire* aufführt: ein Stück, das von einem mit Stacheldraht umzäunten Dorf handelt. Sowohl Ort und Thema der Vorführung als auch die Bildsprache der Fotografien lassen die Isolation, Abgeschiedenheit und Entfremdung der Menschen spürbar werden. In der Konzentration dieser Aspekte öffnet sich eine emotionale Ebene und damit ein anderer Zugang zur Erzählung: „Dieses Theaterstück hat keine alternative Realität geboten, es hat sie vielmehr verdoppelt. Das Gefühl der Isolation wanderte auf die Bühne und die Menschen aus Mitrovica wurden zu Zusehern von sich selbst“ (Gregor Schlatte).

Veränderungen werden also nicht nur beobachtet und dokumentiert, sondern auch mithilfe des fotografischen Mediums selbst vollzogen. Der Blickwinkel wird gewechselt, auf einen bestimmten Aspekt fokussiert oder er überwindet raumzeitliche Grenzen, wie es **Simon Norfolk** in seiner Arbeit *Burke + Norfolk* vorführt. Inspiriert von dem Blick und der Bildsprache des irischen Fotografen John Burke (1843-1900), der im ausgehenden 19. Jahrhundert den Zweiten Anglo-Afghanischen Krieg dokumentierte, setzt sich Norfolk mit dem gegenwärtigen Bild Afghanistans auseinander. Im Sinne eines gemeinschaftlichen, die Zeiten überdauernden Projekts antwortet Norfolk auf die Kriegsszenarien Burkes mit Aufnahmen aus der aktuellen Konfliktsituation. Mit dieser Form der „Re-Fotografie“, der Übersetzung in einen neuen Kontext, verdeutlicht Norfolk den Einfluss von Krieg, Konflikten und Imperialismus auf das Land und die Menschen Afghanistans während der vergangenen 130 Jahre. Er erzeugt eine Form der visuellen Kontinuität und macht eine zeitliche Dauer sichtbar, die einer der beiden Fotografen alleine nicht hätte zeigen können.

Eine andere Form der Neu-Interpretation von Fotografien, die auf die Instrumentalisierung von Bildern und die damit einhergehende Kontrolle über die Produktion von Bedeutung verweist, präsentiert **Thomas Galler** mit gefundenen und angeeigneten Fotografien aus dem Internet. Die Aufnahmen von ägyptischen und amerikanischen Kampffjets und Helikoptern in der Umgebung der Pyramiden von Gizeh wurden im Dezember 2010 erstmals in Form eines zehnteiligen Postkartensets in Kairo produziert und wenige Wochen vor der ägyptischen

Revolution über Souvenirshops und die *Cairo Documenta* in Umlauf gebracht. Mit der Postkarte als Bildträger wird der Informationsgehalt des Abgebildeten ins touristisch-werbende verschoben; die militärische Propagandamaschinerie Ägyptens und der USA wird vorgeführt, ironisiert und reflektiert. Und mit diesem Verweis auf die Supermacht USA schließt sich ein Gedankenkreis zu den Grenzen, die **Kai Wiedenhöfer** seit 2003 fotografiert: zu den Barrieren, die aufgebaut werden, um politische, ökonomische und ethnische Konflikte zu kontrollieren. Seine Panoramaserie *The US Border Wall – The Power and Impotence of a World Power* zeigt die Einschnitte in die Landschaft, das Leben an den Begrenzungen und die materiellen Ausprägungen der Grenzlinie zwischen den USA und Mexiko. Diese Ausübung von Macht durch die Eingrenzung von Territorien und die Festlegung von Räumlichkeiten führt uns schließlich wieder zu unserem eingesperrten und zur Schau gestellten Gorilla – und zu der Frage, welche Themen es denn sind, die gegenwärtig interessieren, bewegen und überzeugen?! Warum mangelt es im deutschsprachigen Raum derzeit beispielsweise am fotografischen Blick auf das eigene Land? Warum sind Erzählungen aus dem „Zoo Deutschland“ kaum von Interesse, während in Großbritannien die Auseinandersetzung mit der eigenen Nation und Geschichte, mit der unmittelbaren Umgebung offenbar an Relevanz gewonnen hat?! Welche Grenzen werden in der aktuellen Dokumentarfotografie überschritten; welche Realitäten werden gesucht, gesehen oder auch konstruiert? Dies sind nur einige der Fragen, die das diesjährige FotoDoks-Thema „ACHTUNG?! Respekt, Kontrolle, Veränderung“ aufwirft – Fragen, die hoffentlich zum Reflektieren und Austauschen, zum Sehen und Erleben anregen!